

Einführender Vortrag: Das Messen von Wirkungen

Prof. Dr. Michael Macsenaere

IKJ - Institut für Kinder- und Jugendhilfe

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Universität zu Köln

Hochschule Niederrhein

Gliederung

1. Begriffsklärung: Wirkung und Messung
2. Historie
3. Empfehlungen zur Wirkungsmessung
4. Chancen und Risiken einer Wirkungsorientierung
in der Kinder- und Jugendhilfe
5. Literatur

Wirkungsmessung = Wirkung + Messung

Messung ist... ?

- „das Ausführen von geplanten Tätigkeiten zu einer quantitativen Aussage über die Messgröße“
- genauer: Messung bedeutet etwas in Zahlen auszudrücken!

... geht das denn überhaupt?

- Wirkungen in der Kinder- und Jugendhilfe sind nach den Kriterien der empirischen Sozial- und Humanwissenschaften sehr wohl messbar.
- Berechtigt ist aber die Frage wie genau gemessen wird und wie gut die Methoden sind mit denen gemessen wird!

Wirkung in den HzE und ihre Theorien - Historie

Durch zielgerichtetes Handeln erreichte Ergebnisse

bis 1995: Reduzierung von Defiziten

ab 1995: Aufbau von Ressourcen und
Reduzierung von Defiziten

Macsenaere, Petermann, Schmidt

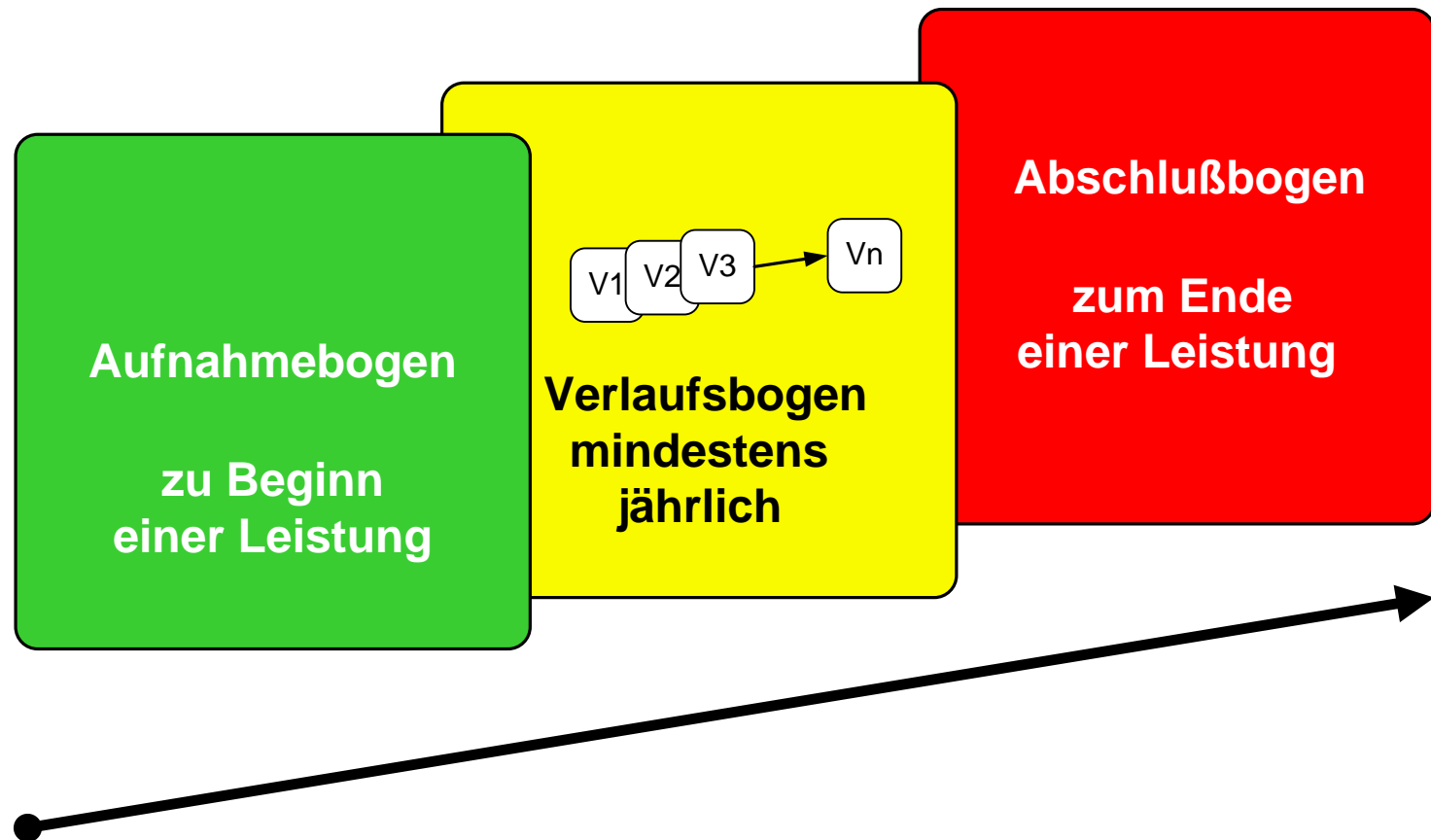
Aktuell: Förderung der Grundbefähigungen
(Capabilities)

Nussbaum, Sen, Otto/Ziegler, Macsenaere

10 Leitlinien für die Wirkungsmessung

(nach Macsenaere, 2007)

1. Prospektive Veränderungsmessung (Längsschnittdesign)

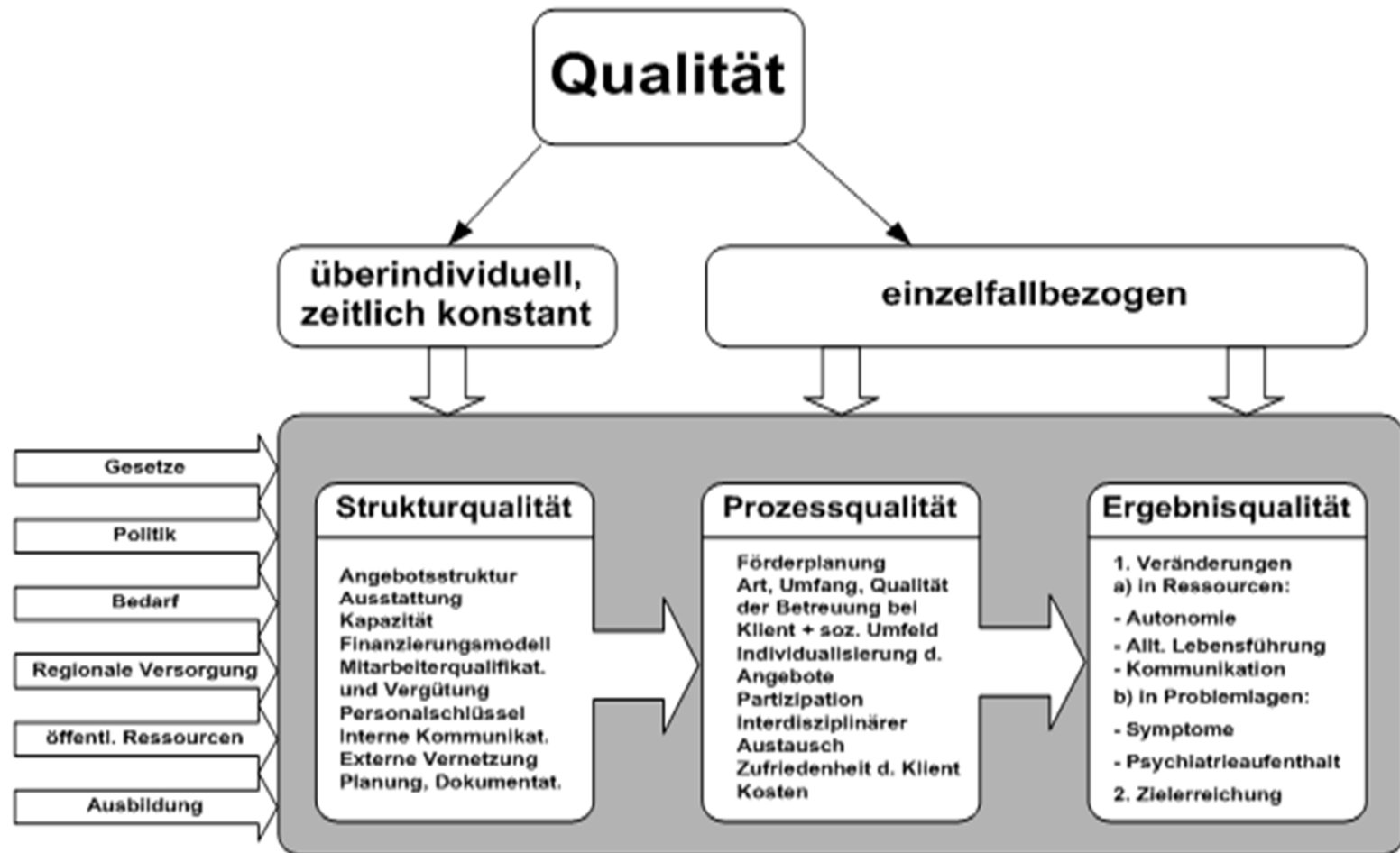


2. Einzelfallbezogen erheben

Bestimmung der Veränderung am einzelnen Menschen (Einzelfallebene).

Wirkungsschätzung auf aggregierten Ebenen (z. B. Einrichtungsebene) ist ungeeignet.

3. Fokus auf Ergebnisqualität



Qualitätsdimensionen nach Donabedian

4. Nebenwirkungen erfassen

Nicht intendierte Wirkungen (Nebenwirkungen) sind oft bedeutender als intendierte Wirkungen.

Wirkungsmessung ohne die Bestimmung der Nebenwirkungen ist daher nicht möglich.

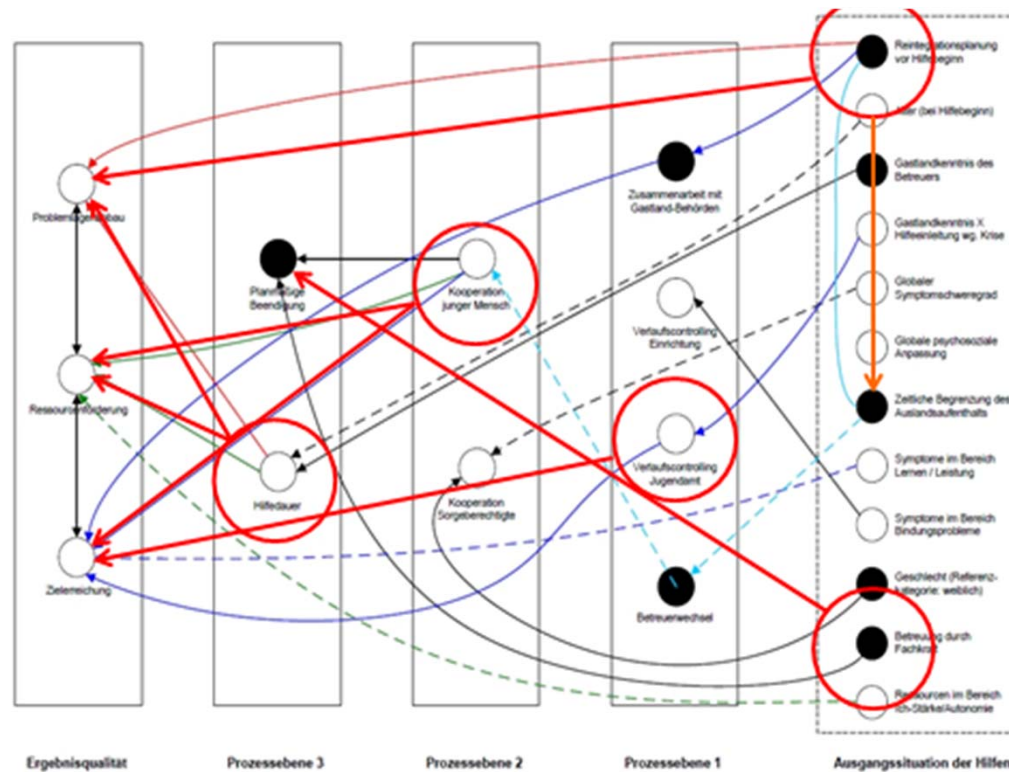
Notwendig ist das Erfassen der intendierten Wirkungen und der Nebenwirkungen.

5. Sichtweisen

	Päd. Fachkraft	Klient	JA / Kämmerer
Sichtweise	<i>Voller Erfolg! Schulabschluss geschafft weniger aggressiv Hilfeplanziele erreicht</i>	<i>Kritisch: Getrennt von Mutter und Freunden Positiv: Fußball und Kletterwand</i>	<i>+ : „ordentliche Erfolge (Schule)“ - : „aber die Kosten!“ (150.000 €)</i>
Dimension	effect	impact	outcome
Disziplin	Medizin, Psychologie	Sozial-Pädagogik (D)	Ökonomie, Soziologie

6. Erfassung von Wirkfaktoren

Reine Black-Box-Evaluation vermeiden



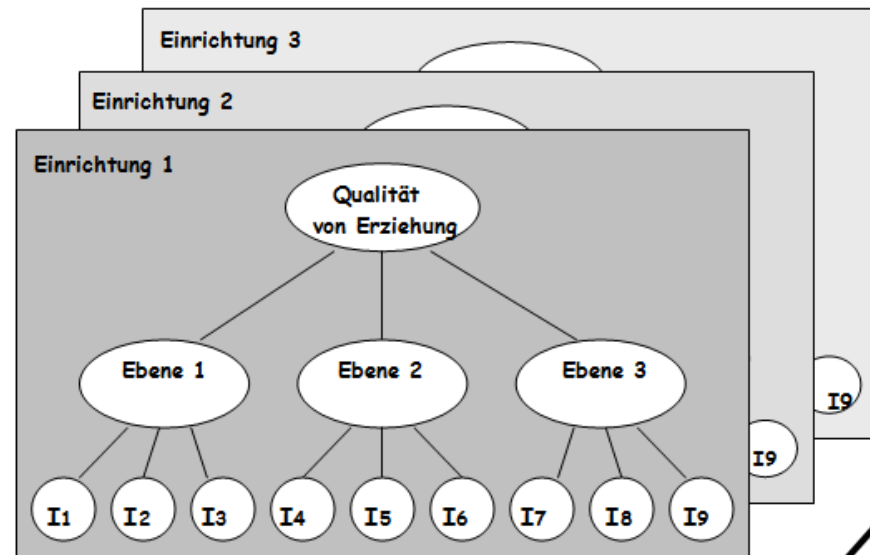
Wirkfaktoren erfassen
und sichtbar machen

Möglichst multivariate
Designs wählen

Grundlage zur
Qualitätsentwicklung

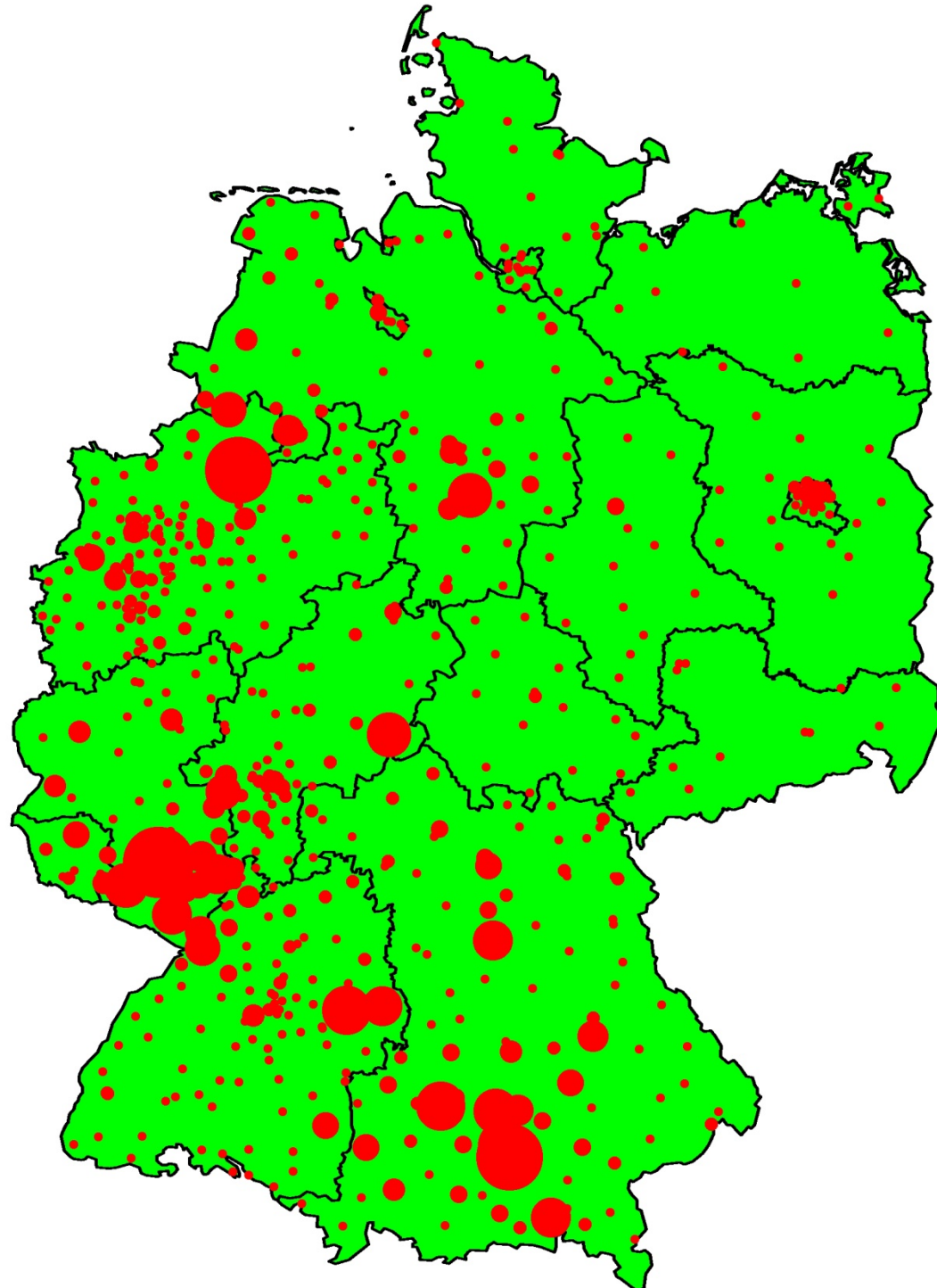
7. Repräsentative und überregionale Erhebungen

- „über den Tellerrand schauen“:
- viele Evaluationen werden nur für eine Institution geplant
- damit ist keine Einordnung bzw. kein Vergleich möglich (Best Practice / Worst Practice)
- daher sollten Evaluationen möglichst überregional, besser noch länderübergreifend angelegt werden
- bei Studien immer darauf achten, ob Vergleichsgruppen herangezogen werden und wie bzw. wo diese Gruppen rekrutiert wurden



↙ Vergleich-
barkeit

(nach König, 2000)



Klientel

Über 40.000 Hilfen

16 Bundesländer

Ca. 40.000.000 Daten

Einrichtungen

Trägerübergreifend

250 Institutionen

Europäisch:

- Deutschland
- Österreich
- Luxemburg
- Niederlande
- Bulgarien

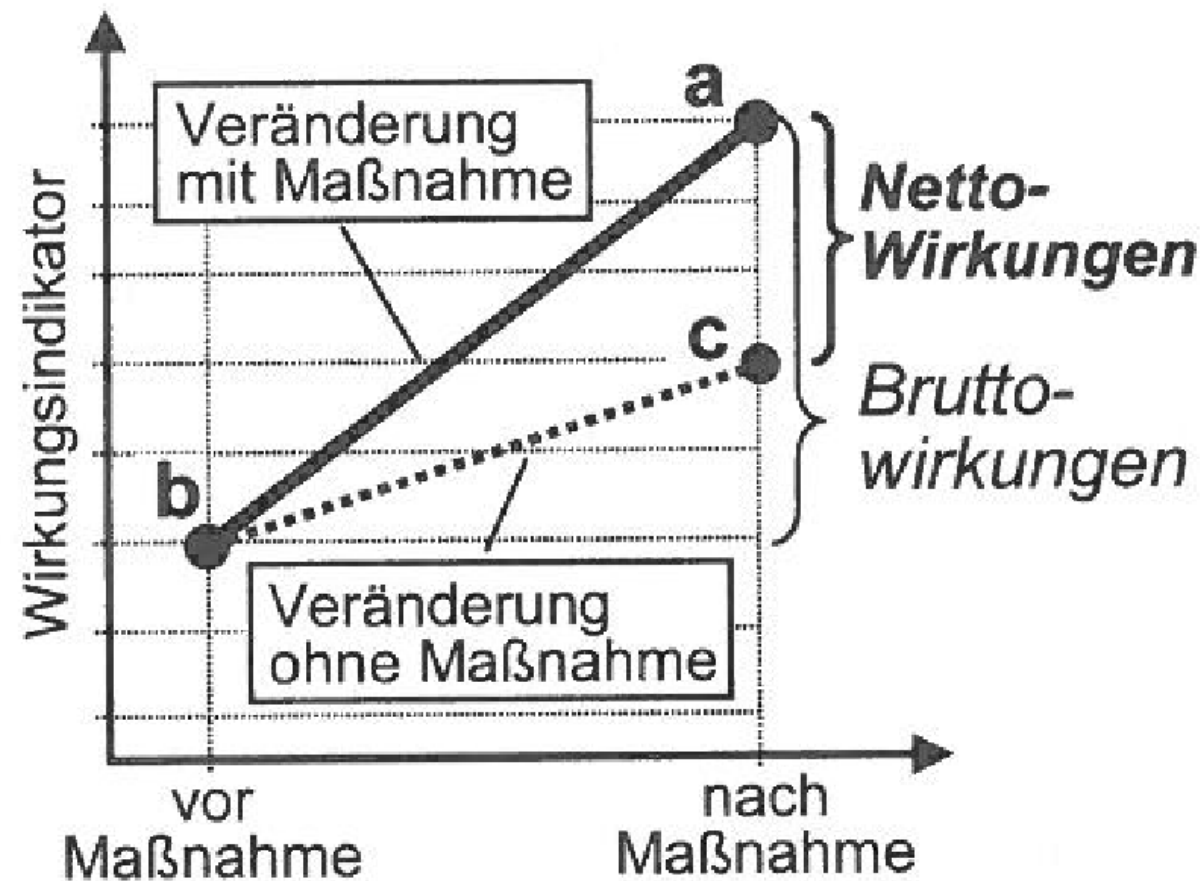
14 Hilfearten

8. Hochwertige Untersuchungsdesigns verwenden

- gute Orientierungshilfe: Goldstandard der EBM
- Rangfolge der erkenntnistheoretischen Qualität von Information in absteigender Reihenfolge

Klasse		Anforderungen an die Studien
I	Ia	Evidenz aufgrund einer systematischen Übersichtsarbeit randomisierter, kontrollierter Studien (ev. mit Metaanalyse)
	Ib	Evidenz aufgrund mindestens einer hoch qualitativen randomisierten, kontrollierten Studie
II	IIa	Evidenz aufgrund mindestens einer gut angelegten, kontrollierten Studie ohne Randomisierung
	IIb	Evidenz aufgrund einer gut angelegten, quasi-experimentellen Studie
III		Evidenz aufgrund gut angelegter, nicht experimenteller deskriptiver Studien
IV		Evidenz aufgrund von Berichten/Meinungen von Expertenkreisen, Konsensuskonferenzen und/oder klinischer Erfahrungen anerkannter Autoritäten

Brutto- und Nettowirkung einer Maßnahme



(nach Caspari, 2009)

9. Anerkannte Teststandards berücksichtigen

die Instrumente, die im Rahmen der Wirkungsmessung zum Einsatz kommen, müssen den international gebräuchlichen Standards entsprechen

Testgütekriterien müssen erfasst werden

- **Objektivität:** Unabhängigkeit der Ergebnisse des Verfahrens vom Anwender (Bestimmung bspw. durch die sog. Interrater-Übereinstimmung)
- **Reliabilität:** Zuverlässigkeit bzw. Genauigkeit der Messung (bei objektiv gleicher Spannung darf ein Strommesser bei mehreren Messungen nicht einmal 30V und einmal 500V anzeigen)
- **Validität:** Gültigkeit, d.h. wird auch das gemessen was gemessen werden soll oder etwas völlig anderes (ein Intelligenztest sollte bspw. Intelligenz messen und nicht soziale Kompetenz)

10. Nebengütekriterien berücksichtigen

„Nebengütekriterien“, in Anlehnung an die Evaluationsstandards der DeGEval:

- **Nützlichkeit:** Ausrichtung an geklärten Untersuchungszwecken sowie am tatsächlichen Informationsbedarf der vorgesehenen Nutzer und Nutzerinnen
- **Durchführbarkeit:** etwa Erhebungsökonomie (so viel wie muss, aber nicht mehr als nötig)
- **Fairness:** Fairnessstandards sollen sicher stellen, dass in einer Untersuchung respektvoll und fair mit den betroffenen Personen und Gruppen umgegangen wird (bspw. Einbeziehung aller Betroffenen, Datenschutz)

10 Leitlinien der Wirkungsmessung - ÜBERBLICK

1. Immer einzelfallbezogen
2. Prospektive Veränderungsmessung (Längsschnittdesign)
3. Fokus auf Ergebnisqualität
4. Erfassung von Wirkfaktoren
5. Intendierte und nicht intendierte Wirkungen erfassen
6. Verschiedene Sichtweisen berücksichtigen
7. Repräsentative/Überregionale Stichproben
8. „Hochwertige“ Untersuchungsdesigns / Kontrollgruppen
9. Anerkannte Teststandards berücksichtigen
10. Alltagstauglichkeit und Ethik sicherstellen (DeGEval)

(adaptiert nach Macsenaere, 2007)

Chancen und Risiken einer Wirkungsorientierung in der Kinder- und Jugendhilfe

Risiken

Verkürzte Erhebung, die nicht reliabel und valide ist

➔ Die Ergebnisse untauglich, da keine Wirkungen abgebildet sind

Nicht alltagstauglich

- Zu umfangreich
- Nicht eingebettet in Work-Flow vor Ort

➔ Hohe Mitarbeiterbelastung und reduzierte Datenqualität

Ranking verbunden mit Bonus-Malus-System

➔ Tendenz zur sozialen Erwünschtheit auf Kosten der Qualitätsentwicklung

Risiken sind bei entsprechender Planung weitgehend reduzierbar

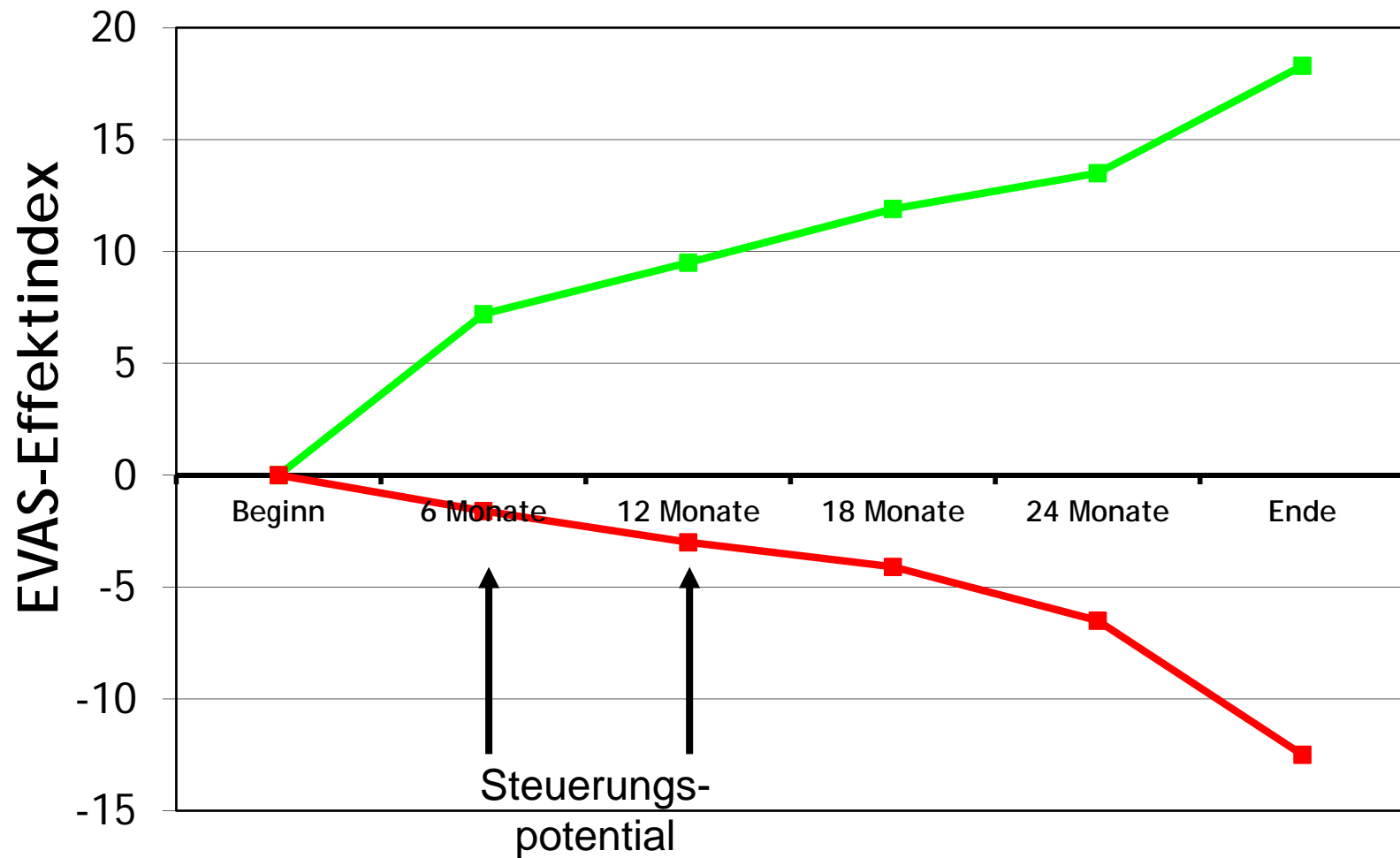
Chancen / Nutzen

Das systematische Wissen um die erreichten Wirkungen ermöglicht:

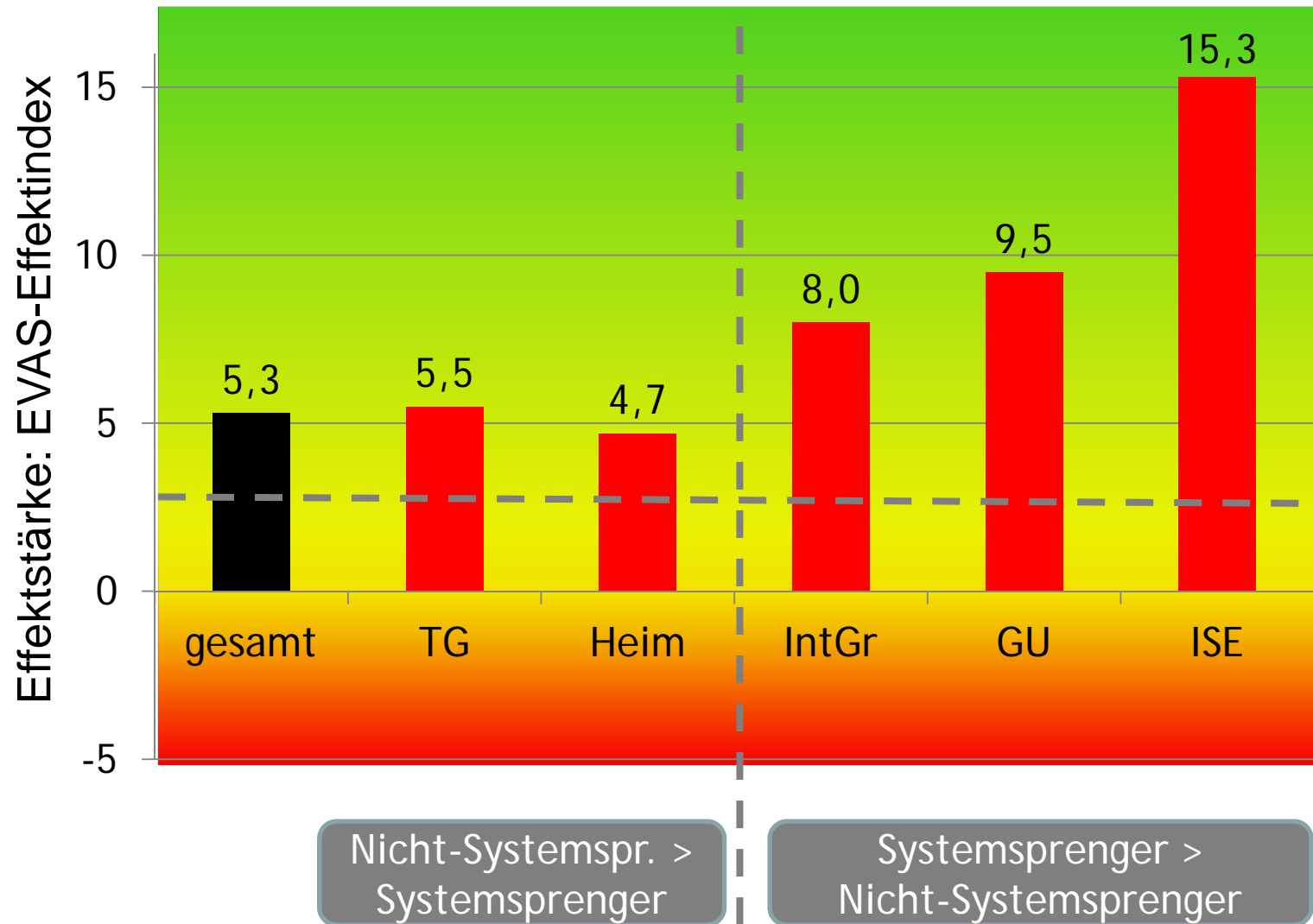
- Überblick auf allen relevanten Ebenen
- Vergleich / Stärken-Schwächen-Analysen
- Entscheidungsgrundlage
- Qualitätsentwicklung und
- Legitimation

Wirkungsorientierte Steuerung im Einzelfall

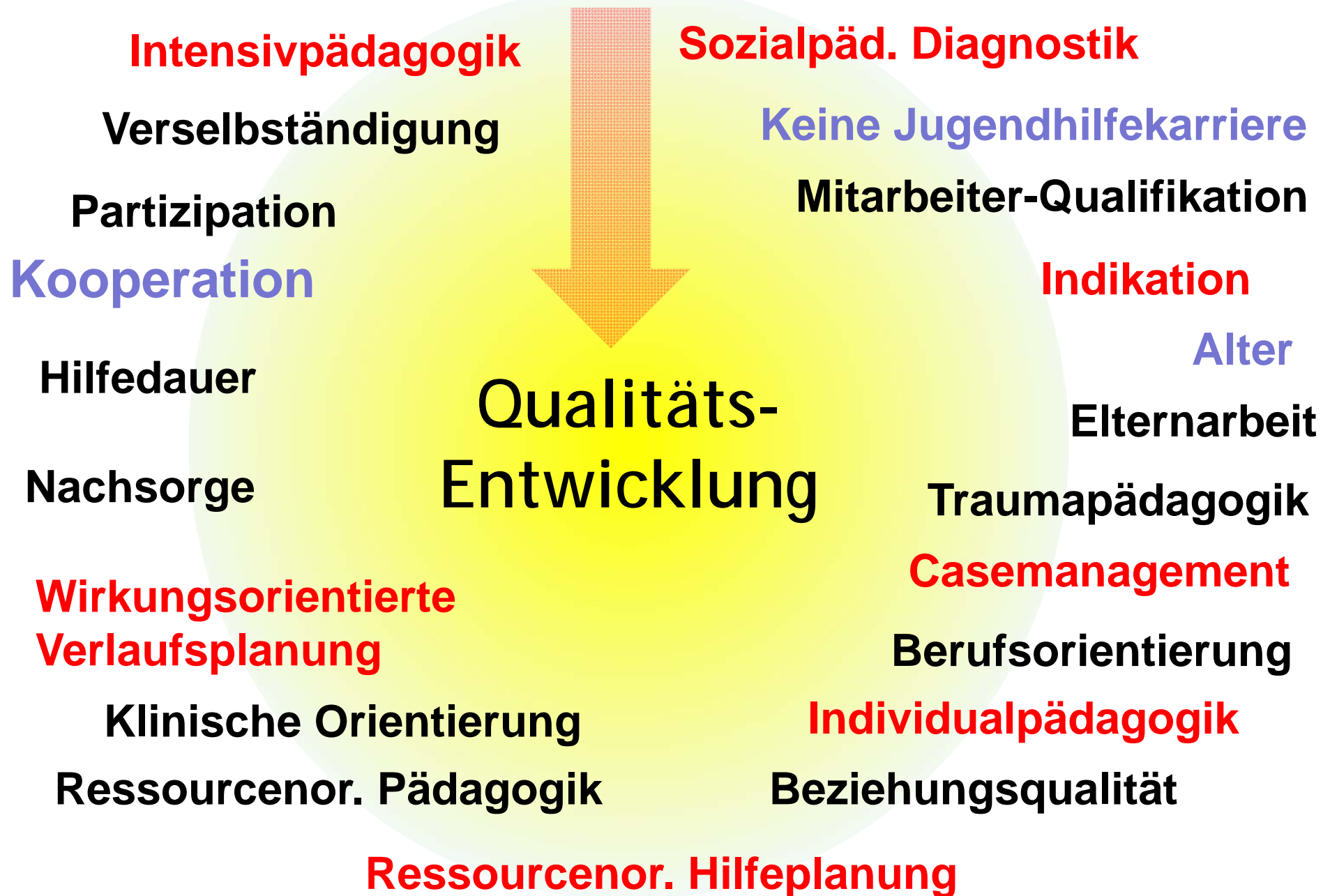
Hilfen mit einer Laufzeit von mind. 2 Jahren



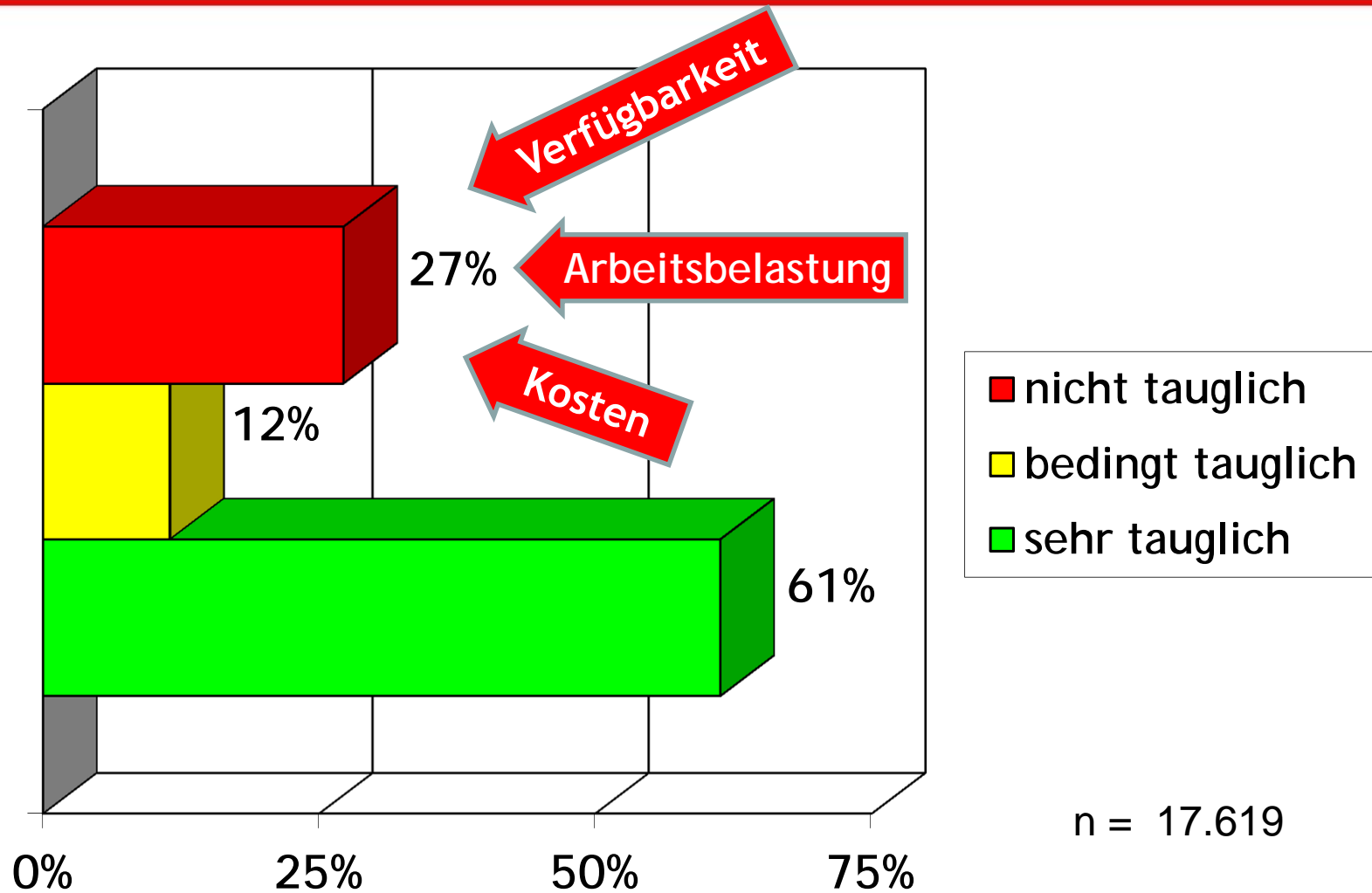
Was wirkt bei bestimmten Zielgruppen?

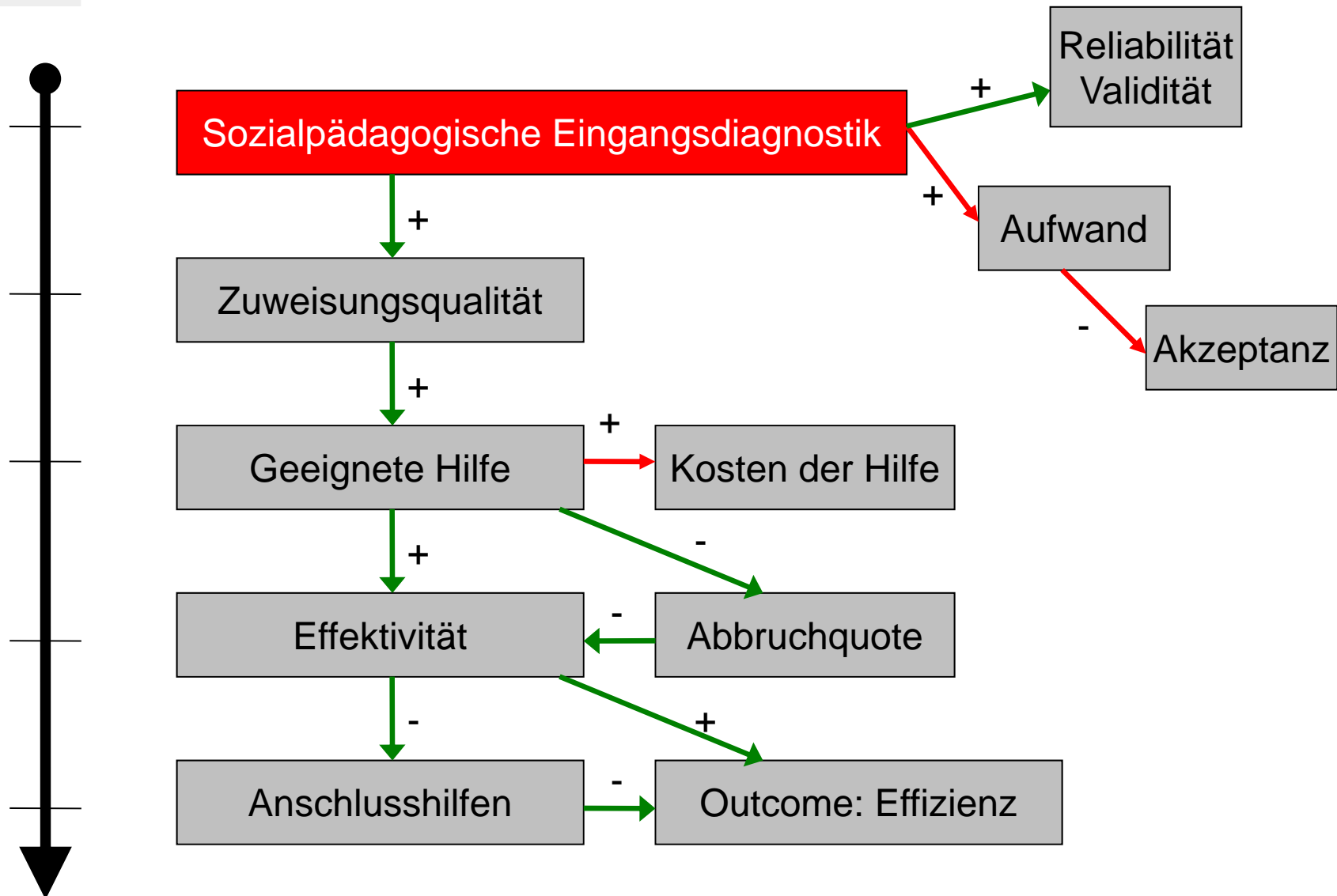


Wissen um zentrale Wirkfaktoren

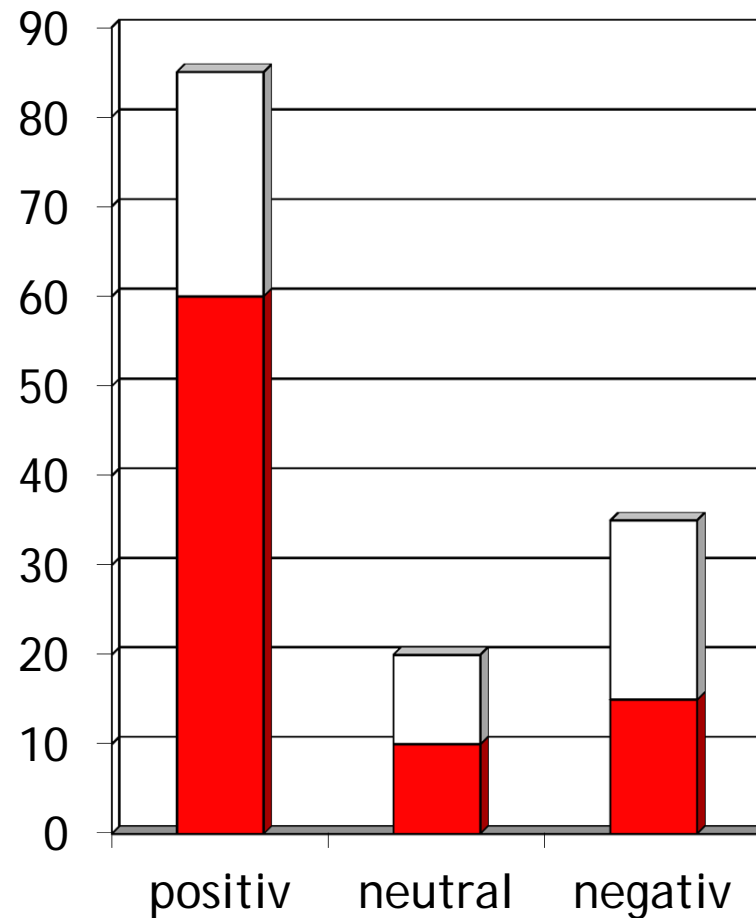


ASD: Zuweisungsqualität (EVAS, aktualisiert)





Legitimation: Effektivität der Hilfen zur Erziehung



- gute Effektstärken
- beim jungen Mensch mehr als im Umfeld
- regionale Disparitäten
- Besonderheiten der Hilfearten
- erreichte Wirkungen bleiben stabil

Nutzen nach Zielgruppen

Jugendamt

- Überblick auf allen Ebenen
- Zuweisungsqualität
- Wirkungsor. Hilfeplanung
- Was wirkt bei wem

Leistungserbringer

- Überblick auf allen Ebenen
- Lernen durch Vergleich
- Aufzeigen von Wirkfaktoren
- Legitimation der päd. Arbeit

Junger Mensch / Familie

- Benennung der
 - Erfolgswahrscheinlichkeit
 - Notwendigen Voraussetzungen
- Passgenauere Hilfen
- Optimierte Hilfen durch QE

Gesellschaft

- Höhere volkswirtschaftliche Nutzeneffekte durch QE

Literatur

Basisliteratur

- Hermesen, T. & Macsenaere, M. (2007) (Hrsg.). *Wirkungsforschung in der Kinder und Jugendhilfe*. Schriftenreihe der KFH Mainz Band 02. St. Ottilien: EOS.
- Macsenaere, M. (2007). *Verfahren zur Wirkungsmessung in den erzieherischen Hilfen*. In: ISA Planung und Entwicklung GmbH (Hrsg.). *Wirkungsorientierte Jugendhilfe Band 01*. Münster: ISA GmbH, http://www.wirkungsorientierte-jugendhilfe.de/seiten/material/wojh_schriften_heft_1.pdf
- Macsenaere, M. & Esser, K. (2012). *Was wirkt in der Erziehungshilfe?* München: Ernst Reinhardt.
- Schmidt, M., Schneider, K., Hohm, E., Pickartz, A., Macsenaere, M., Petermann, F., Flosdorf, P., Hölzl, H. & Knab, E. (2003). *Effekte erzieherischer Hilfen und ihre Hintergründe* (Schriftenreihe des BMFSFJ, Band 219). Stuttgart: Kohlhammer.
- Schröder, J. W. & Kettiger, D. (2001). *Wirkungsorientierte Steuerung in der sozialen Arbeit*. Ergebnisse einer internationalen Recherche in den USA, den Niederlanden und der Schweiz. In BMFSFJ (Hrsg.) *Wirkungsorientierte Steuerung in der sozialen Arbeit* (Band 229). Stuttgart: Kohlhammer.
- Schrödter, M. & Ziegler, H. (2007). *Was wirkt in der Kinder- und Jugendhilfe? Internationaler Überblick und Entwurf eines Indikatorensystems von Verwirklichungschancen*. In: ISA Planung und Entwicklung GmbH (Hrsg.). *Wirkungsorientierte Jugendhilfe Band 02*. Münster: ISA GmbH, http://www.wirkungsorientierte-jugendhilfe.de/seiten/material/wojh_schriften_heft_2.pdf
- Widmer, T., Beywl, W. & Fabian, C. (2009): *Evaluation. Ein systematisches Handbuch*. Wiesbaden: VS.
- Wottawa, H. & Thierau, H. (1998). *Evaluation*. Bern: Huber.

Vertiefungsliteratur

- Arnold, J. (2007). *Effekte von erzieherischen Hilfen - Ausgewählte Befunde aus EVAS*. In: Hermsen, T. & Macsenaere, M. (2007) (Hrsg.). *Wirkungsforschung in der Kinder und Jugendhilfe*. Schriftenreihe der KFH Mainz Band 02, S. 189-212. St. Ottilien: EOS.
- Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Berlin: Springer.
- Caspari, A. (2009). *„Rigorese“ Wirkungsevaluation - methodische und konzeptionelle Ansätze der Wirkungsmessung in der Entwicklungszusammenarbeit*. Zeitschrift für Evaluation, 8 (2), 183-213.
- Gibis, B. & Gawlik, C. (2001). Hierarchie der Evidenz. Die unterschiedliche Aussagekraft von wissenschaftlichen Untersuchungen. Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz, 44, 876-882
- König, J. (2000). *Ist die Qualität von Erziehung messbar?* Vortrag auf der ConSozial 2000 in Nürnberg am 9.11.2000, „www.evhn.de/index.php?binobj=file&cmd=passthru&oid=162“
- Macsenaere, M. (2006): Wirkungsmessung als Grundlage einer wirkungsorientierten Jugendhilfe: 10 Empfehlungen. In: Pädagogischer Rundbrief, 56 (4), S. 4-14.
- Macsenaere, M., Paries, G. & Arnold, J. (2009). *EST! Evaluation der Sozialpädagogischen Diagnose-Tabellen. Abschlussbericht*. München: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales & ZBFS Zentrum Bayern Familie und Soziales Bayerisches Landesjugendamt.
- Pettricrew, M. & Roberts. H. (2003). *Evidence, hierarchies and typologies: Horses for Courses*. Journal of Epidemiology and Community Health, 57, S. 527-529.

Weitere Informationen

IKJ Institut für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH
Saarstraße 1
55122 Mainz

Tel.: 0 61 31 - 94 79 7 - 0

Fax: 0 61 31 - 94 79 7 - 77

eM@il: institut@ikj-mainz.de

Internet: www.ikj-mainz.de